



Lesbarkeit und harmonisches Schriftbild ...

... so lesen wir Menschen!

Sicherlich haben Sie selber schon das eine oder andere Buch aufgeschlagen und sich über das Schriftbild geärgert. Häufig verliert man so die Lust am Lesen und die Botschaft des Textes wird vom Leser nicht aufgenommen.

Aber es gibt Texte bei denen es enorm wichtig ist, dass die Botschaft den Leser erreicht. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Werbung. Der Text der Werbung soll nicht nur gelesen und verstanden werden, er soll sich geradezu in die Köpfe der Menschen „einbrennen“.

Doch, wie wird der Textinhalt durch den Leser tatsächlich erfasst?

Wissenschaftliche Studien ergaben, dass der menschliche Lesefluss in drei Phasen aufgeteilt werden kann.

- **Sakkaden** – Die Sakkaden sind die schnellstmöglichen, unbewussten Bewegungen des Auges. Hier wird entweder ein Teilstück des Wortbildes oder auch das ganze Wortbild wahrgenommen. Ein geübter Leser erkennt beim Lesen das Wort nicht an den einzelnen Buchstaben, sondern an ganzen Wortbildern. Wir erkennen so auch Wörter, bei denen nur der erste und der letzte Buchstabe richtig sitzen, dazwischen die Buchstaben aber durcheinander geraten sind.
Das Auge wandert bei den Sakkaden von einem interessanten Punkt zum nächsten.
- **Regression** – Bei der Regression springt unser Auge bei schwierigen Stellen zurück. Umso schwieriger der Text, umso häufiger kommt es zur Regression.
- **Fixation** – Bei der Fixation entnimmt der Leser dem Text die Botschaft und den Sinn. Auf einen Blick erfassen wir zwischen vier und 20 Buchstaben. Die Augen halten für kurze Zeit inne und so verschafft sich das Gehirn die Möglichkeit aus dem Erfassten ein Bild zusammenzusetzen. Wissenschaftliche Studien belegen, dass die Fixation 90 % der Lesezeit beinhaltet.

Bei schwierigen Texten benötigt der Leser mehr Sakkaden und Regression. Die Gesamtlesezeit verlängert sich, er ermüdet schneller und verliert so auch die Lust am Lesen des jeweiligen Textes.

Soll der Text also das Interesse des Lesers wecken, sind einige wichtige Punkte zu beachten. Es reicht nicht, auf schwierige Worte oder Fremd- bzw. Fachbegriffe zu verzichten, auch die verschiedensten Abstände erleichtern den Lesefluss.



Wort-, Zeichen und Zeilenabstände

Ein lesbares und harmonisches Schriftbild setzt sich auch drei verschiedenen Punkten zusammen:

- Wortabstand
- Zeichenabstand (Buchstabenabstand)
- Zeilenabstand

Eigentlich sind die Schriftschnitte heutzutage bereits optimal eingestellt. Doch es gibt verschiedene Schriftarten bei denen die Laufweite (der Abstand der Buchstaben untereinander) verringert oder vergrößert werden kann bzw. sollte.

Mit einer Vergrößerung der Laufweite sollten auch die Wortzwischenräume erhöht werden. Sind die Abstände zwischen den Wörtern zu klein, verbindet der Leser schnell zwei Worte miteinander und verliert „den Faden“.

Der ideale **Wortabstand** entspricht meistens dem Viertelgeviert (normale Schriftschnitte) bzw. der Punzenbreite (schmale Schriftschnitte). Dies entspricht der Breite eines i des Schriftschnittes. Die **Buchstabenabstände** sollten so groß sein wie ihre Innenräume. Nur bei sehr kleinen Größen unter 9 pt ist es anzuraten den Buchstabenabstand etwas größer zu halten.

Ab ca. 18 pt empfiehlt es sich die Schriften etwas enger zu setzen.

Beim **Zeilenabstand** ist es wieder etwas anders. Bei einer Schriftgröße 9pt wählt man häufig einen Zeilenabstand von ebenfalls 9 pt und spricht so von einem kompressen oder im Bleisatz von undurchschossenem Satz.

Die Ober- und Unterlängen des Textes stoßen so zwar nicht zusammen, aber der Text ist schwerer zu lesen. Die meisten Layoutprogramme geben deshalb den idealen Abstand von 120% der Schriftgröße vor (bei 9 pt wäre dies ein Zeilenabstand von 10,8 pt). Da 10,8 pt nicht gerade gängig ist arbeitet es sich am besten mit dem Abstand 11pt. Umso länger die Zeilen sind, umso größer sollte auch ihr Abstand sein. Kurze Zeilen kommen so mit weniger Abstand aus (bei 9pt nur ein Abstand von 10 pt), aber größere Schriften ab 18 pt sowie fette Schriften benötigen nicht die vollen 120%. Gerade bei Überschriften wirkt es kraftvoller, wenn man den Abstand evtl. sogar kleiner als die Schriftgröße setzt.

Begriffserklärung:

Geviert – Unter Geviert versteht man ein Quadrat, dessen Seitenlänge der Höhe des Schriftkegels entspricht (Bleisatz). Durch das Anlegen des Quadrats über einen Buchstaben entsteht ein Mindestabstand, wobei viel Raum einnehmende Buchstaben (z. B. das M) auf einem ganzen Geviert liegen, schmalere hingegen nur auf einem Teil. Von einem Geviert lassen sich Halbgeviert, Drittelgeviert usw. ableiten.

Punze – Als Punze bezeichnet man den Innenraum eines Buchstabens.



Satzarten

Die lesefreundlichste Satzart ist laut Studien der **Rauhsatz**. Man spricht von einem Rauhsatz, wenn man den Text in einen **linksbündigen Flattersatz** setzt, die Wörter, welche nicht mehr in die Zeile passen aber trennt und somit die unruhige Zone verkleinert. Gut getrennt ist er die lesefreundlichste Satzart aller Drucksachen.

Der Grund hierfür ist, dass beim Flattersatz immer der gleiche Wortabstand gewährleistet wird und so der Text harmonisch durch das Auge erfasst werden kann.

(Achtung Trennungen und Satzkantenausgleich:

- Kleine Wörter am Zeilenende stürzen ab, wenn unter ihnen kein Wort steht. Diese nimmt man lieber mit in die neue Zeile.
- Vermeiden Sie auch Trennungen die Treppeneffekte erzeugen, diese lenken die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Form und nicht auf den Text.
- Achten Sie auf ein geschlossenes Satzbild, auch wenn Sie dazu mehr (mitunter auch schlechte) Trennungen in Kauf nehmen müssen. Stopfen Sie so große Löcher und Flatterkanten.)

Mit Feinarbeit und guter Zeilenbreite bietet aber auch der **Blocksatz** ein ruhiges (und ordentliches) Schriftbild. Der Blocksatz steht vor allem für die klassische und symmetrische Buchtypografie der letzten 500 Jahre. Nur bei Zeilen mit weniger als 40 Zeichen ist er nicht empfehlenswert, da hier schnell zu große Löcher zwischen den Wörtern entstehen und das Schriftbild für den Leser zu unruhig und unübersichtlich wird.

Soll ein Text ausdrücklich hervorgehoben werden, greift man auf den **rechtsbündigen Flattersatz** oder auf den Satz auf Mittelachse zurück.

Der rechtsbündige Flattersatz ist aufgrund der unterschiedlichen Zeilenlänge schwerer zu lesen, besitzt aber eine besondere grafische Wirkung (z. B. bei Unterschriften von Abbildungen).

Der **Satz auf Mittelachse** ist symmetrisch und beidseitig flatternd.

In der klassischen Typografie wird er für den Titelsatz z. B. in Büchern, Einladungen oder Speisekarten verwendet. Für zusammenhängende Texte ist er allerdings ungeeignet.

Zeilenlänge

Ideal ist eine Zeilenlänge von 60 – 80 Zeichen bzw. 8 – 12 Wörtern bei einer Schriftgröße zwischen 9 – 12 pt.

Längere Zeilen wirken für den Leser abschreckend und beeinträchtigen die Lesbarkeit. Wird eine Zeile länger als 14 cm muss der Leser den Kopf bewegen. Dies ermüdet ihn auf Dauer und auch die Zeile wird leichter verloren.



Schriftgröße

Die ideale Schriftgröße richtet sich nach der Gebrauchsbestimmung des Textes. So lässt sich für jeden Text nur eine Empfehlung zur Lesbarkeit abgeben.

Schriften von 6 – 8 pt sind ideal für kurze Texte, Beschriften und Anmerkungen.
Zeitungen, Zeitschriften und Bücher: 9 – 12 pt

Große, schwere Bücher ab A4: 12 – 14 pt
Schaugrößen heißen Schriften ab 14 pt (für Überschriften, Buchumschläge, Anzeigen)
Schriften ab 48 pt (Plakatschriften) werden für Displaytexte genutzt.

Aus dem Bleisatz stammt die Größenreihe 6, 8, 9, 10, 12, 14, 18, 24, 36, 48, 72. Diese ist auch heute noch empfehlenswert da die Schriftgrößen gut aufeinander abgestimmt sind (Beispiel: 9 pt Text, 12 pt Zwischentitel, 18 pt Haupttitel). Trotzdem, es kommt immer auf die Schrift an. Eine Arial wirkt und ist nun einmal größer als eine Garamond gleicher Größe.

Hurenkinder und Schusterjungen

- Als Umbruch bezeichnet man den Zeilen- und Seitenwechsel von Text in einer Spalte. Passt also ein Wort nicht mehr in eine Zeile, „umbricht“ es in die nächste.
- Ein Hurenkind ist die letzte Zeile eines Absatzes wenn diese am Anfang der nächsten Seite steht.
- Schusterjunge ist ein Absatzbeginn am Ende einer Seite der erst auf der nächsten Seite weitergeht.

Früher verdammt, wird heute das Hurenkind oder der Schusterjunge durchaus üblich gebraucht um die Neugier zu fördern.